



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Clemensstrasse 6/8

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

CLEMENSSTRASSE 6/8 DER ASSENHOF

1771: 568, 569 und 571; 1785: Ludgeri-Leischaft 121/123.

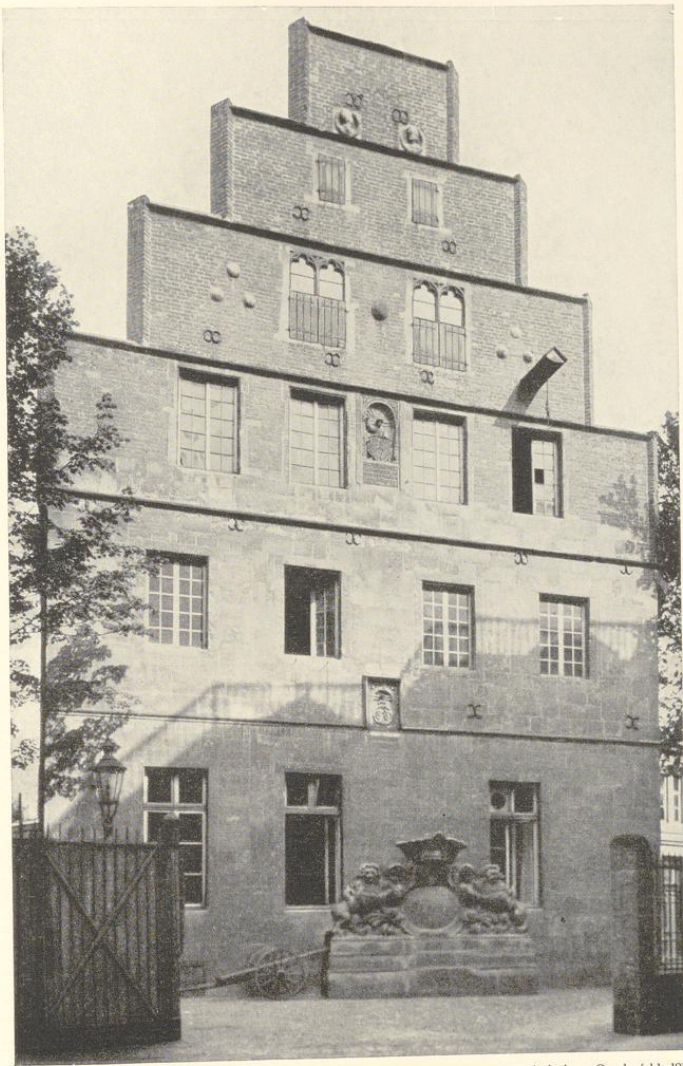
LITERATUR. Tibus, Ergänzungen zu meiner Schrift Die Stadt M., Ztschr. 51 (1893) S. 189. F. Born, Die Beldensnyder, M. 1905, S. 43. E. Müller, Altmünstersches Gesellschaftsleben, Ztschr. Westfalen, 1918, S. 64. M. Geisberg, Aufnahmen, 1920, S. 7. E. Müller, Adelshöfe, 1921, S. 72 f.

GESCHICHTLICHES. Backsteinbau von 1540, die beiden unteren Geschosse der Westfront Werkstein. Nach E. Müller, S. 74, verkaufen Bernd Steveningh, seine Frau Grete und die Gebrüder Johann und Dieterich, genannt die Zwarten, am 29. IX. 1429 ihren Hof *gelegen binnen Munster tendes der Gruetsteghe tuschen husen seligen Gottfried Walenkamp und dem Gruethues* an Bernhard Wissen und Petronilla, dessen Frau, für 330 rheinische Goldgulden (Urkunde im Staatsarchiv Nr. 37). Nach der Wiedertäuferzeit ist das Haus in Händen der Familie v. Kloet, die es neu bauen läßt. Auf ihren Namen bezieht sich die Kugel, die in dem größeren Wappensteine der Westfront der das Wappen haltende Mann in der Rechten emporhebt und die sieben schweren, offenbar aus der Belagerung 1534/35 stammenden Steinkugeln, die im vierten Geschos derselben Front eingebaut sind. 9. I. 1610 verkaufen die Erben der Familie Kloet, Andreas v. Eberschwin, Werner Kloet, Richter zu Alen, und die Ehefrau Christine Kloet *das an der Grutt und Hundestegge belegene Haus an Herrn Johanß Caspern von Plettenberg zu Bahmenohl, Fürstlich Münsterschen Hoffrichter und Rhat.* 6. IX. 1638 verkauft *Hanß Ditherich von Stechenbergh Obrister und Anna Catharina geboren von Plettenberg Eheleuthe* die Besizung an *Bernhardt Forckenbecken, dero rechten Doctorn, Burgermeister dieser Stadt Munster und Anna Bardewich.* Seine Erben verkauften das Haus 23. XI. 1661 an den Erbkämmerer Henrich v. Galen zu Assen. Das Haus wurde 23. I. 1662 von dem Rate von allen Lasten eximiert, was der Bruder des Erbkämmerers, der Fürstbischof Christoph Bernhard, 30. I. 1662 bestätigte. Die letzten Nachrichten bei E. Müller a. a. O. nach den im Archiv des Zweilöwenklubs befindlichen Kaufbriefen. 1774 verkaufte der Erbkämmerer den Assenhof an den Geheimrat v. Forckenbeck, dessen Erben 25. VIII. 1835 für 9500 Taler an die Gesellschaft Zwei Löwenklub, die es 29. IV. bezog und noch heute besitzt (vgl. E. Müller a. a. O.). Die große vor der Mitte des Hauses aufgestellte Steinskulptur mit zwei ein gekröntes Oval haltenden Löwen, die einen dahinter liegenden Kellereingang verdeckt, befand sich bis 1836 vor dem Konvikt der Kridtschen Stiftung Lütkegasse 5. Nach der Juchoschen Rekonstruktion der Bauten der Pictorius zeigte das Oval früher die Jahreszahl der Erbauung dieses Konviktes 1715, nach Müller, S. 79, wäre das Oval leer gewesen und erst 1836 bei der Aufstellung vor dem Zwei Löwenklub mit der Jahreszahl seiner Gründung 1796 versehen worden. 1875 erfolgte der Anbau des bis zur Clemensstraße reichenden Saales durch den Stadtbaumeister Johann Schmidt. 1878 wurde die Kaminwand zwischen den beiden Billardzimmern auf der Südseite beseitigt, 1884 die Glasveranda auf der Nordseite erneuert und 1894 nach Osten bis zur Kegelbahn verlängert. Der Vorbau längs der Westseite des Saales wurde 1895 aufgestockt und 1912 umgebaut.

ERLÄUTERUNG. Der 27,5×13 m messende Backsteinbau, einer der besterhaltenen in der Stadt, liegt in der Achse der Grutgasse zwischen dem nördlichen Garten und dem südlichen Vorhof, nur auf der Ostseite durch anstoßende Gebäude verdeckt. Nord- und Südwand, die 1933 beim Neuverputz untersucht werden konnten, boten nichts Merkwürdiges.

Im Ostende des Hauses liegt das 1638 urkundlich¹ erwähnte, die ganze Breite einnehmende Steinwerk, ein heute als *Conversation* bezeichneter Saal von 7,18×11,63 m. Der vordere Teil des Hauses ist durch eine mittlere Längswand in zwei Hälften geteilt. Die nördliche beherbergt zwei Räume; der westliche, schmucklose von 8,85×5,42 m hat an der Außenseite eine Kaminvorlage und in der Westhälfte eine nachträgliche Verstärkung der Mittelwand; der andere von 9,36×5,72 m hat seinen Kamin an der Westwand. Seine ganze Ausstattung mit den profilierten

¹ Müller, a. a. O. S. 75.



Aufnahme Quedenfeldt 1911

Abb. 715. Die Westfront des Hauses Clemensstraße 6/8

Türen, der niedrigen Holzlambris, den schlichten Stuckdecken und der einzigartigen Wandbespannung durch große Ölgemälde auf Leinwand hat sich erhalten. Es sind verschiedene Straßenansichten aus Venedig, wonach das Zimmer seinen Namen führt. Vermutlich handelt



Aufnahme 1919

Abb. 716. Teil einer Stuckdecke im Erdgeschoß; vgl. Abb. 718

es sich um Kopien von Kupferstichen des Canaletto oder seiner Zeitgenossen, letztes Drittel des 18. Jahrhunderts. Eine Signatur ist bisher nicht gefunden. Der südliche Teil des Hauses ist in drei kleinere Räume von 5,59 m Breite aufgeteilt. Die beiden westlichen sind 1878 unter Beseitigung der starken, trennenden Kaminwand in einen langen Saal zusammengezogen. Neuerdings ist die alte Barockdecke (Abb. 716) des westlichen Raumes in dem fast gleich großen zweiten Zimmer nachgebildet. Der dritte, annähernd quadratische Raum, in den die ehemalige Freitreppe in der Mitte der Südseite hineinführte, ist der Flur des Hauses mit einer breiten, mit zwei Podesten zum Obergeschoß emporführenden Holztreppe, deren flache Baluster auf die gleiche Zeit weisen wie die Ausstattung des Zimmers Venedig. Spuren einer ursprünglichen Wendeltreppe sind nicht festzustellen.

Auch in dem Obergeschoß (Abb. 719) ist die Mittelwand in der Längsachse und in der Südhälfte die Aufteilung der Räume festgehalten, in der Nordhälfte nur wenig geändert. Daß heute von den vier Fenstern der Westfront nicht weniger als drei blinde sind, ist eine unschöne Entstellung des Hauses. In den mittleren Räumen der Nordseite haben sich zwei alte, einfache Stuckdecken erhalten, deren Profile Abb. 720 wiedergibt. Die eine, leicht profilierte aus der Barockzeit zeigt zwischen den Balken Kreise und Rechtecke; sie ist gleichzeitig mit der Decke des Erdgeschosses; die andere stammt aus der Zeit des Zimmers Venedig.

Der über die Nachbarhäuser emporragende Rückgiebel, ein Dreieckgiebel mit unteren, seitlichen Staffeln, aus Backstein mit Werksteingewänden ist abgesehen von den Randgesimsen, der Mittelstaffel und der zerstörten Südecke gut erhalten (Abb. 722).

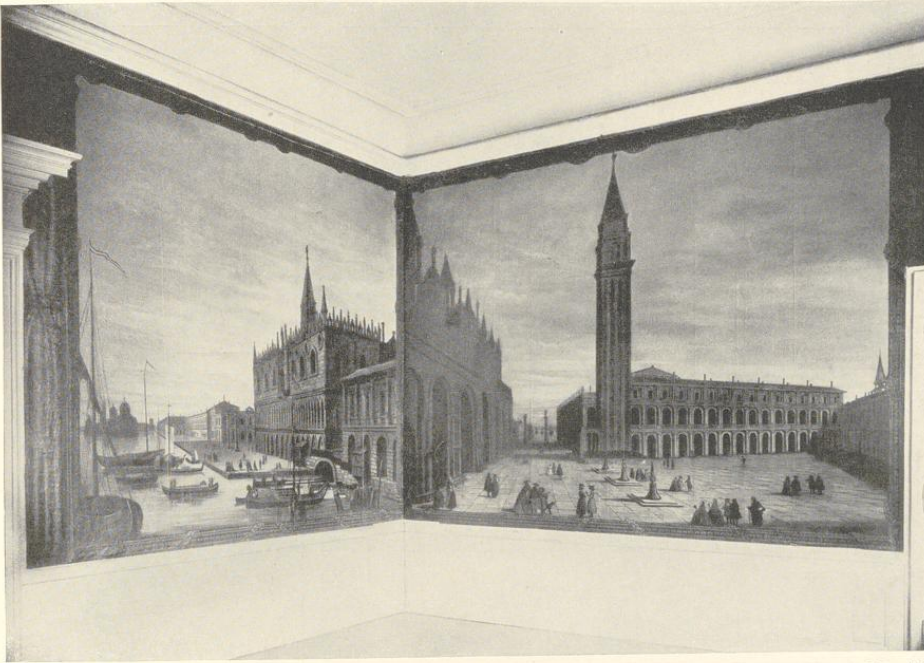


Abb. 717. Die Südwestecke des Zimmers Venedig

Aufnahme 1920

Von der prachtvollen Westfront (Abb. 721) ist der untere Teil bis zur Fensterbrüstung des dritten Geschosses in Werkstein, das übrige in unverputztem Backstein mit Werksteingewänden aufgeführt, eines der seltenen Beispiele eines Wohnbaues, bei dem die Harmonie des Materiales noch zur Wirkung kommt. Das Erdgeschoß ist durch nachträgliche Auswechslung der Werksteinverkleidung so stark verändert, daß von einer Rekonstruktion abgesehen werden mußte. Sie ist wohl kaum anders zu denken als mit vier Fenstern, die mit jenen des Obergeschosses fluchten. Die kleine Steintafel, um die der erste Wasserschlag verkröpft ist, zeigt einen Krieger mit dem Stadtwappen und dem der Provinz (!), eine dürftige Arbeit aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vermutlich hat diese Tafel die zweite, ursprüngliche, die sich heute zwischen den Fenstern des ersten Giebelgeschosses befindet (Abb. 723), verdrängt. In der Rekonstruktion ist sie entsprechend eingezeichnet. Sie zeigt vor einer rundbogigen Flachnische einen landsknechtsartig gekleideten Wappenhalter, der mit der Rechten eine Kugel (niederdeutsch *Kloet*) emporhält. Oben in den Ecken die Jahreszahl 15·41. Im Schilde ein offener Flug². Unten in fünf Zeilen *HER GOT ALLE DINGE · STAEN IN DINER MACHT · VIL DIT HUES BEHODEN · VOR ALLEM UNGELUKE · DACH UNDE NACHT*. Die

² Von Born S. 43 irrig als Wappen der Familie v. Meverden gedeutet. Auch läßt er die vierte Zeile aus.

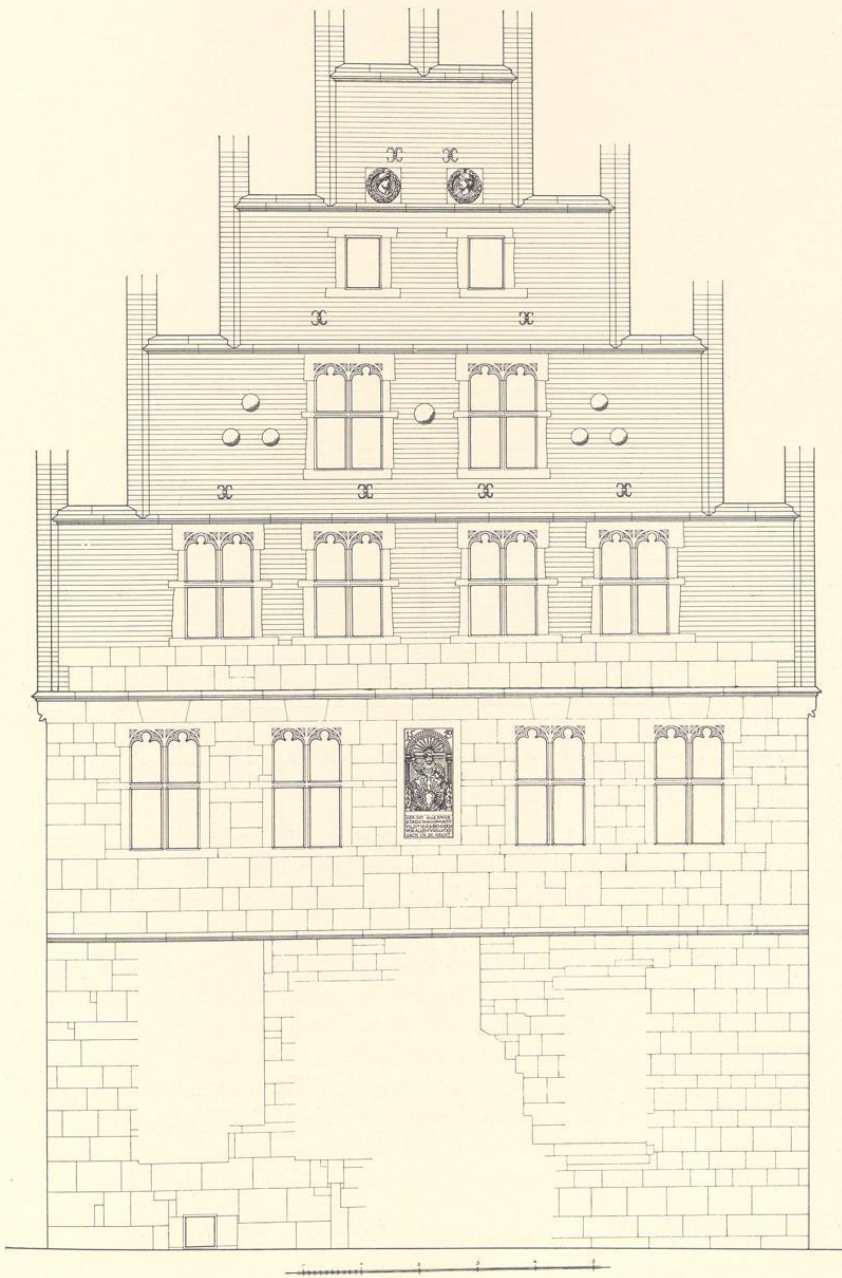


Abb. 721. Rekonstruktion der Westfront des Hauses Clemensstraße 6/8. Wegen der vielen späteren Veränderungen des Erdgeschosses mußte von einer Rekonstruktion seiner Fenster abgesehen werden. Maßstab 1 : 100

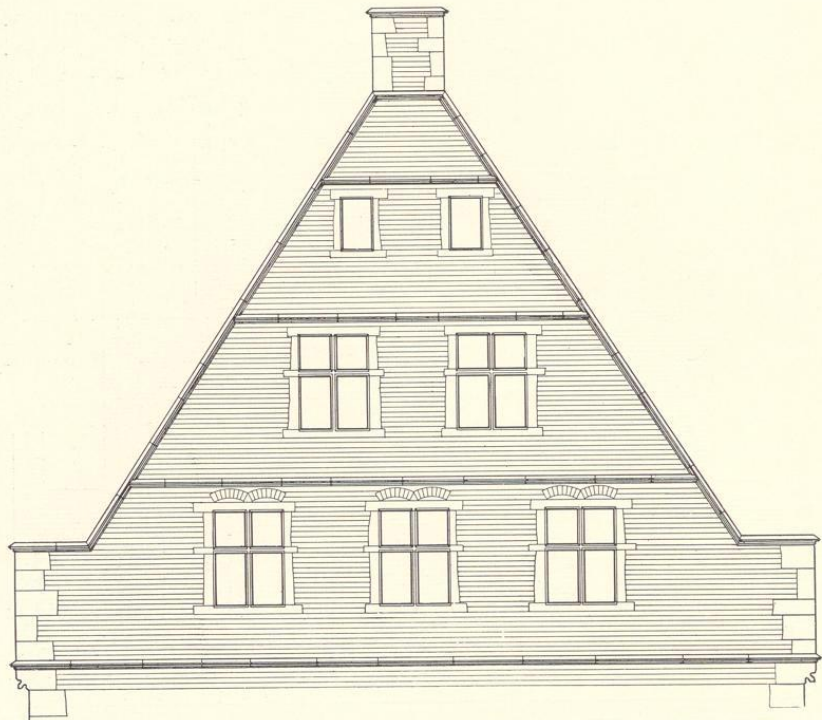


Abb. 722. Rekonstruktion des Rückgiebels des Hauses Clemensstraße 6/8. Maßstab 1 : 100

deten Kanten der Fenster aller drei Giebelgeschosse fluchten, während ein Baumeister der Spätgotik im zweiten Giebelgeschoß drei auf Luke rückende Fenster vorgesehen haben würde, wie der Meister von 1540 es bei den vier Fenstern des ersten tatsächlich gemacht hat. In dem Treppengiebel beträgt der Abstand je zweier benachbarter Fialen nicht gleichmäßig und genau ein Achtel der Giebelbreite, sondern jener der beiden oberen Staffeln ist ein wenig breiter als bei den unteren. Nebenbei bemerkt sind die Schrägen auf den Staffelenden zwischen den Fialen mit Haustein abgedeckt. Das macht wahrscheinlich, daß auch die heute verschwundenen Riesen der letzteren oben eine krabbenbesetzte Werksteinspitze mit Kreuzblumen wie bei dem Schlosse Hertens³ oder dem Giebel Prinzipalmarkt 6/7 oder dem Torhause in Wolbeck⁴, und keine Backsteinpyramiden wie bei dem Hause Klein-Schonebeck hatten⁵. Die Gewände und Fugen im II. und III. Geschoß lassen keinen Zweifel, daß die ursprünglichen Fenster in der Gesamtform und in der Breite genau denen entsprachen, die im IV. mit Pfosten und Brücken, aber

³ Altwestfalen, S. 48 Abb. 91

⁴ Altwestfalen, S. 50 Abb. 94.

⁵ Altwestfalen, S. 52 Abb. 98.

mit erneuerter Verglasung und Holzladen sich erhalten haben. Die dem Aufbau zugrunde liegenden geometrischen Verhältnisse sind einfache. Ist der Abstand der äußeren Kanten der Fenstergruppe in $II = F$ und die Höhe des damit konstruierten gleichseitigen Dreiecks $= H$, so sind die Geschosshöhen $I = \frac{3}{5} H$, $II = \frac{2}{5} F$, $III = \frac{1}{3} H$, $VI = \frac{1}{4} H$. Die Geschosshöhe V bestimmt sich durch das mit der Gesamtbreite der Fenstergruppe III in Höhe der Fensterbank errichtete gleichseitige Dreieck. Das mit F in II konstruierte entsprechende Dreieck bestimmt die Lage des Fenstersturzes in III und Lage und Kante der äußeren Fenster in IV . Die Fensterhöhe in $II = \frac{1}{5} F$, in III und $IV = \frac{1}{5} H$. Der Abstand des Wasserschlags über I von der Brücke in $IV = H$. Die Breite der dritten Giebelstaffel (V) $= \frac{3}{4} H$, der vierten $= \frac{3}{8} H$; die erste und zweite verteilen die übrigbleibende Differenz auf die Breiten der Staffelenden. Die Gesamtbreite von zwei Fenstern in $II = \frac{2}{5} H$, von den beiden mittleren Fenstern in $III = \frac{3}{7} H$. Die Geschosshöhe IV ist vielleicht dem Abstände der Fialenachse von der Achse des Pfostens des äußeren Fensters in III . Der Kran über dem Südfenster des III . Geschosses ist neueren Ursprungs; der alte befand sich nach Ausweis der Alerdingschen Radierung von 1636 auf der Südseite des Hauses.



Aufnahme R. Optiz 1934

Abb. 723. Wappentafel von Hans Brabender

† ALTER STEINWEG 15

HOF DER HERREN V. HARDE

Das 1716 abgebrochene Herrenhaus ist erst in neuester Zeit durch die Auffindung zweier Grundrisse in dem Freiherrlich v. Landsbergischen Archive in Drensteinfurt wieder bekannt geworden. Beide zeigen eine große Ähnlichkeit mit denen des Assenhofes Clemensstraße 6/8, doch schien es bei dem Fehlen aller Aufrisse richtiger, das Haus bei der Besprechung des Neubaus durch Gottfried Laurenz Pictorius im Jahre 1716 einzuordnen.

† DOMPLATZ 6/7

ANBAU AN DER DOMPROPSTEI. VGL. BD. II S. 49.